



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Spielzeug im Leben des Kindes

Hildebrandt, Paul

Berlin, 1904

2. Gewerbliche und Berufsspiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

2. GEWERBLICHE UND BERUFSSPIELE.

Von den Klebe- und Kartonarbeiten der Modellierbögen ist es nur ein Schritt bis zu der eigentlichen Papp- und Buchbinderarbeit. Mit ihr können wir die handwerklichen Spiele beginnen lassen, weil sie für das Kind, das sich erst in die Handfertigkeit einarbeiten soll, nicht so schwer ist, wie die Arbeit in härterem Material.

Direktor Dr. P. Jessen*) sagte auf dem Kunsterziehungstage in Dresden: „Für jüngere, schwächere Hände ist die Papparbeit sehr zu empfehlen. Die Hand und das Auge, der Sinn für schlichte, edle Formen und vor allem die Freude an frischer Farbe können hier auf einer Stufe erzogen werden, die für Holz und Metall noch nicht reif ist“ und an anderer Stelle seines Vortrages weist er noch einmal auf die Papparbeit hin mit den Worten: „ein künstlerisch geleiteter Unterricht in der Papparbeit, mit der Fülle farbenfrischer Materialien wird manches Kind, das nur das Grau seiner Schulstube kennt, vor künstlerischer Farbenblindheit und Farbenscheu behüten.“

Ogleich bei unseren modernen Handfertigkeitsspielen der Papparbeitskasten nicht fehlt, so ist doch nicht zu verkennen, daß wir leider mit dem edlen Kunsthandwerk der Buchbinderei unsere Kinder viel zu wenig vertraut machen. Die Lederpunz-Arbeiten, für die es auch besondere Kästen gibt, sind ohne Anleitung eines Erwachsenen vom Kinde

*) Siehe benutzte Litteratur.

schwer zu erlernen und mit dem, was wir eigentlich unter Buchbinderarbeit verstehen, haben sie wenig zu tun. Wir brauchen durchaus nicht gleich zu wünschen, daß unsere Kinder alle Entwicklungsstadien der Buchbinderei seit den byzantinischen Anfängen dieser Kunst kennen lernen oder gar kostbare Einbände verschiedener Zeiten nachahmen sollen, dazu haben sie erstens später Zeit, wenn sie sich dafür weiter interessieren sollten, und zweitens reichen technisches Können und Stilkenntnis eines auch 12—13 jährigen Knaben wohl selten zur gediegenen Ausführung aus. Was wir eben neben der Anfertigung hübscher Kästen und Kartonnagen in bezug auf den Bucheinband unsern Kindern beibringen müssen, ist vor allem das, daß für das Werk eines innig geliebten und tief verehrten Dichters nicht ein Masseneinband paßt, sondern daß wir, wenn es uns unsere Mittel erlauben, dem edlen Inhalt durch einen vornehmen, unter Umständen zu diesem Inhalte in Harmonie stehenden Einband auch eine würdige Hülle geben müssen.

Wie ein Denkmal für einen großen Dichter nicht als Luxus des Staates oder der Stadt, die das Denkmal errichtet, betrachtet werden kann, so ist die Ehrung des Meisters der Poesie durch einen künstlerischen Einband auch kein Luxus des Privatmannes, sondern eine Art Tribut seiner Dankbarkeit, eine stille freundliche Verehrung.

Leider ist die Schätzung alles Künstlerischen bei uns noch so gering, daß Professor Dr. Lichtwark in seinem Vortrage „Der Deutsche der Zukunft“ auf dem Kunsterziehungstage in Dresden noch sagen konnte: „Man kann in Deutschland sehr reich, sehr ungebildet, zu keinerlei Opfer für irgend einen Kulturzweck bereit sein, ohne der Verachtung anheimzufallen.“

Wenn nur die Hälfte aller besser situierten Leute bei uns dahin kommen, sich ihre Lieblingsbücher anständig einbinden zu lassen, dann wird die Schätzung unserer Geistesritter soweit gediehen sein, daß diese nicht mehr zum größten

Teil im bitteren Kampfe um die tägliche Existenz ihre besten und für die Menschheit heiligsten Kräfte vergeuden brauchen.

Schätzung der Handfertigkeit, also dessen, was persönlich an einer Arbeit ist, das muß bei der Papparbeit, wie bei allen anderen Handfertigkeitsspielen betont und gepflegt werden, damit durch die für unsere allgemeinen Bedürfnisse notwendige und auch wohltätige Massenfabrikation der Großindustrie doch nicht etwa das Individuelle in Kunst und Handwerk jemals erdrückt werde.

* * *

Goethe sagt von seinen Papparbeiten: „Ich hatte früh gelernt, mit Zirkel und Lineal umzugehen, indem ich den ganzen Unterricht, den man uns in der Geometrie erteilte, sogleich in das Tätige verwandte, und Pappenarbeiten konnten mich höchlich beschäftigen. Doch blieb ich nicht bei geometrischen Körpern, bei Kästchen und solchen Dingen stehen, sondern ersann mir artige Lusthäuser, welche mit Pilastern, Freitreppen und flachen Dächern ausgeschmückt wurden, wovon jedoch wenig zustande kam.“

Theodor Fontane*) berichtet in dem Werke „Meine Kinderjahre“: „Die Papparbeit! Mir ganz unerfindlich jetzt, wie mich diese langweiligste Beschäftigung durch Jahre hin so ganz in Anspruch nehmen konnte, daß ich mindestens ein Drittel meiner freien Zeit damit verbracht und mindestens zwei Drittel meines Taschengeldes für Pappe, marmoriertes Papier und Goldborten ausgegeben habe. Nun darf ich zwar hinzusetzen, daß ich den Kleisterpinsel im Dienst einer höheren Idee schwang und daß der meiner Leimtopfarbeit dienende Stubenwinkel eine Art Schutzaffenfabrik war, wo meine Völker, ich komme weiterhin darauf zurück, wehrhaft gemacht und mit Schilden und Brustharnischen ausgerüstet wurden; aber wie wohl das alles zutrifft, so kann ich doch das Entschuldigungs-

*) Siehe benutzte Literatur.

moment, das darin liegt, vorm Richterstuhl der Wahrheit kaum gelten lassen, weil ich deutlich fühle, daß ich, auch wenn die Volksausrüstungsfrage mir fern gelegen hätte, dennoch dieselbe Klebebeschäftigung geübt haben würde. Dann freilich wahrscheinlich als Domarchitekt und Kathedralenbauer in Pappe. Ich kann es mir nur so erklären, daß sich ein gewisser Gestaltungsdrang darin aussprach. Es prickelte mich, etwas entstehen zu sehen. Aber vielleicht ist diese Erklärung auch noch zu schmeichelhaft.

Paul Oskar Höcker schreibt: „Ein Bastler bin ich nicht gewesen. Ich versuchte mich als Elfjähriger wohl in Ausschneide- und Klebearbeiten, auch mit der Laubsäge wirkte ich eine zeitlang. Auf diesem Gebiet produzierte ich aber niemals Werke, die als Geburtstagsgeschenke besonderes Entzücken hervorgerufen hätten.“

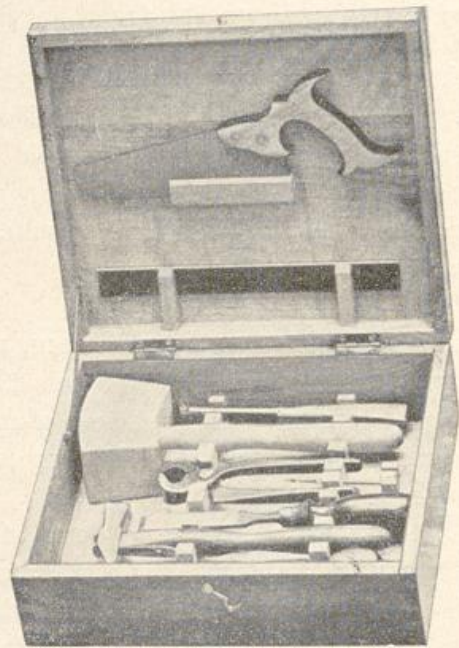
* * *

Die Tischler-, Schnitz- und Sägearbeiten, also alle Handfertigkeitsarbeiten in Holz, werden für den älteren Knaben, dessen Wille und Hand gefestigt ist, ein nicht hoch genug zu schätzendes Anregungsmittel zur Betätigung seines Schaffensdranges sein.

Direktor Dr. P. Jessen sagte in dem schon wiederholt erwähnten Vortrage: „Gebt dem Kinde ein Stück Holz in die Hand und die Werkzeuge dazu, wenn es lernt, daraus ein Gerät ganz schlicht, aber ehrlich zu gestalten, dann erst weiß es, was Handwerkskunst heißt und wie weit der Weg ist vom Wollen zur Tat bei jeglicher Kunstübung“ und an anderer Stelle heißt es: „Die Arbeit des Tischlers mit ihren mannigfachen Werkzeugen ist am besten geeignet, die Hand zu festigen, das Augenmaß zu schärfen, den Sinn für natürlichen Stoff, gründliche Technik und schlichte Formen zu pflegen. Sie ist in jeder Hinsicht echte Handwerkskunst.“

Bei einem phantasievollen, älteren Knaben kann man den Sinn für werktätiges Spiel und insbesondere für das Tischlerhandwerk und die Zimmermannskunst kaum mehr

anregen und seine Arbeitsfreude mehr entfachen, als wenn man ihm sagt: „Übst du fleißig die Tischlerkunst mit dem Handwerkskasten, den ich dir schenken werde, dann kannst du dir selbst ein schönes Puppentheater bauen und zwar viel, viel schöner und technisch vollkommener, als die fertigen Theater, die im Spielzeugladen zu haben sind. Du kannst dir mehrere Versenkungen, eine treffliche Unter- und Ober-

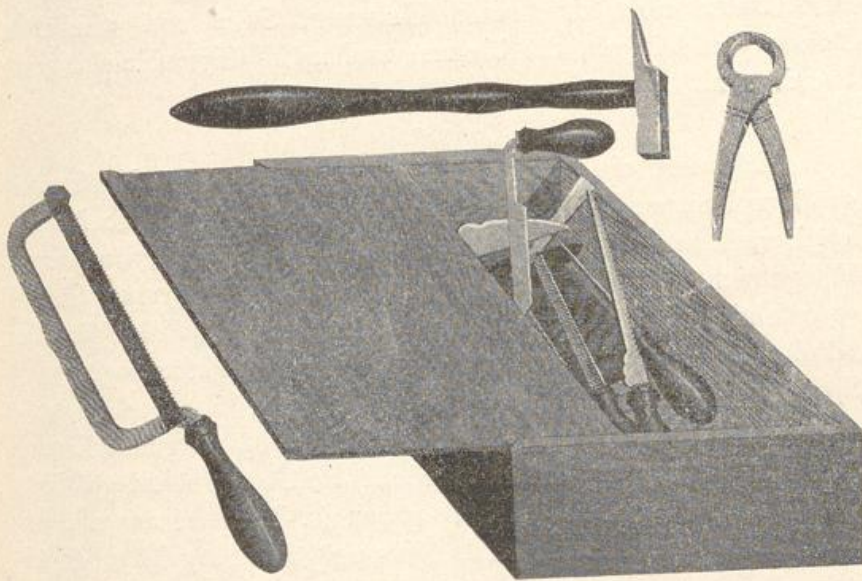


Werkzeugkasten von 1904.

maschinerie mit Schnürboden zimmern, in den die Kulissen hinauf gezogen werden. Durch Schiebbedielen kannst du im Zaubermärchen ganze Häuser verschwinden oder auch sonst die Figuren ohne Drahtführung erscheinen und abgehen lassen. Kurzum, jede nur denkbare Bühneneinrichtung kannst du schaffen, vielleicht sogar noch bessere wie auf einer wirklichen Bühne und alles aus deiner eigenen Kraft durch deine eigene Energie.“

Zweifellos ist, daß solcher Antrieb auch für den Fall wirksam und wertvoll ist, daß das Gelingen in der Arbeit des kleinen Theaterbauers weit mehr hinter der ausgemalten Perspektive zurückbleiben sollte und von den kühnen Plänen nur ein kleiner Teil Wirklichkeit wird.

Und wenn auch das letzte Endziel der Vertreter der Richtung, die wollen, jedes Kind soll sich sein Spielzeug selbst



Werkzeugkasten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

anfertigen, durch den Tischler- und Papparbeitskasten nicht erreicht wird, schon deshalb nicht, weil eben ein großer Bruchteil der Kinder gar keine Lust zur Handfertigungsarbeit hat, so ist doch der Handwerkskasten ein desto treuerer Freund aller der „passionierten“ kleinen Handarbeiter.

Die Tischlerhandwerkskästen und Gerätschränke enthalten alles notwendige Handwerkszeug, Hammer, Stemmeisen, Säge, Bohrer, Zange, Hobel, Zollstock, Winkelmaß und Tischlerbleistift. Die reichhaltigeren Zusammenstellungen haben außer

diesen noch Beil, Leimtiegel, Schraubenstock, Feilen und alle möglichen Geräte in verschiedenen Größen. Für ganz enragierte kleine Tischler und Kunsttischler gibt es eine kleine Hobelbank, an der der junge Handwerker ganz wie seine größeren Tischlerkollegen arbeiten kann.

* * *

Carmen Sylva schreibt: „Der Baukasten ist herrlich, noch besser aber altes Holz, Hammer, Säge und wirkliches Bauen von Dingen, die bleiben und zu künftigen Spielen endlos dienen.“

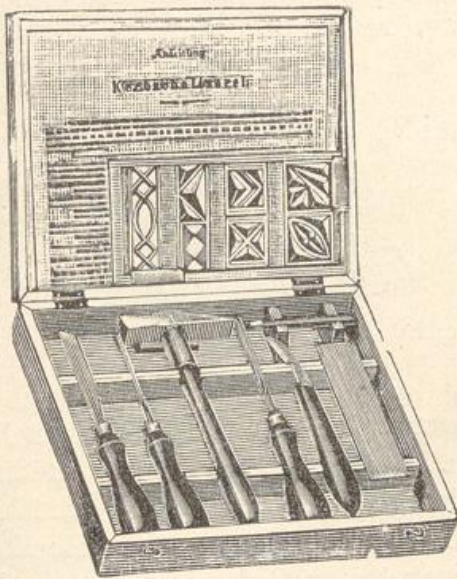
* * *

Erfordert die Tischlerei immer eine gewisse Kraft und größere handwerkliche Begabung, so ist ein Holzbearbeitungsspiel meist auch für diejenigen Kinder zu verwenden, an deren Wiege nicht die Göttin der angewandten Kunst Gaben und Segenspendend gestanden hat, und das ist darum, weil sie für alle Kinder geeignet ist, eine der schönsten Erfindungen der Spielzeugindustrie, nämlich „die Laubsäge“.

Die Laubsäge ermöglicht es auch dem jüngeren Kinde, in nicht zu schwerer Arbeit entzückende Gegenstände, gefällige Ornamente und auch Theaterfiguren (s. Theater) aus dünnen Holzplatten schnell und sauber auszusägen. Es gehören daher die Laubsägekästen mit ihrem mehr zierlichen und auch von vornherein mehr kunstgewerblichen als rein handwerklichen Charakter zu den beliebtesten Geschenken unter den verschiedenen Handwerkskästen.

Als die Flachholzfiguren, die aus dem Nürnberger Wettbewerb hervorgegangen waren, im Modell ausgestellt wurden, da kamen vielen diese Figuren trotz ihrer Eigenartigkeit wie alte Bekannte vor, und das hat wohl daran gelegen, daß sie jedermann an ausgeschnittene Laubsägefiguren erinnerten, wie sie sich wohl jedes Kind schon einmal ausgeschnitten hat und wenigstens auf alle Fälle mit der Laubsäge selbst herstellen kann. Die Gestalten von Ludwig Richter sind zu fein und

zart zum Ausschnitt in Holz, aber in unseren guten humoristischen Bilderbogen und Witzblättern befinden sich unzählige Figuren, aus denen sich jedes Kind durch Aufkleben eines bunten Bildes auf Laubsägenholz und Ausschneiden desselben unter Anleimung eines Stehhölzchens solch „modernes künstlerisches Spielzeug“ herstellen kann, zumal die erwähnten Flachholzfiguren auch nur auf einer Seite bemalt waren.



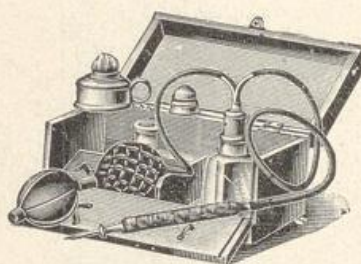
Kerbschnittkasten.

Ist ein Mitglied der Familie, besonders das Kind, male-
risch begabt, so kann die Holzfigur auch selbst nach Vorlage
oder aus freier Phantasie angetuscht werden. Den Vertretern
der Selbstanfertigungstheorie des Spielzeugs dürfte diese An-
regung umso willkommener sein, als die Nachbildung auch
des künstlerischsten Spielzeugs und Verbreitung desselben
durch den Handel als fertige Ware doch, wenn sie konsequent
sein wollen, nicht ihren Beifall finden kann.

* * *

Eine andere, noch mehr den Sinn fürs Ornamentale ausbildende Beschäftigung ist der Kerbschnitt. Er ist schwerer wie das Laubsägen und wird am besten unter fachmännischer Anleitung erlernt. Sowohl für Laubsägen- als auch für Kerbschnittarbeiten existieren viele, teils recht gute Vorlagen.

Halb den Holzbearbeitungsspielen, halb den Malspielen zugehörend, ist die Holzbrandmalerei, durch deren geschickte Handhabung sich ein talentvolles Mädchen eine ganze Puppenmöbeleinrichtung, die ihr der Bruder ausgesägt und gezimmert



Holzbrennapparat.

hat, aufs hübscheste dekorieren und mit reicher Ornamentierung schmücken kann. Die Brennapparate, die natürlich nur für verständigere Kinder geeignet sind, lassen sich leicht handhaben, und es läßt sich das Einbrennen an der Hand der den Holzbrandkästen beigegebenen Einleitung schnell erlernen.

* * *

Wir kommen dann zu den Metallbearbeitungsspielen. Sie erfordern nicht weniger Geschick wie die Holzbearbeitungsspiele und sind darum auch ebenso lehrreich und anregend, geben sie doch den ersten Ansporn für eine spätere Betätigung in Kunstschlosserarbeiten, im Kunstschmieden und im Maschinenbaufach.

Direktor Dr. P. Jessen sagt in dem gleichen, öfters zitierten Vortrage: „Neben dieser richtig verstandenen Holzarbeit halten wir die einfache Bearbeitung der Metalle in den grundlegenden Techniken für sehr ersprießlich, denn sie wird zu derselben

ernsten Auffassung der Handwerkskunst erziehen, wie die Hobelbank.“

So ist denn auch eine kleine Drehbank, wie sie die Industrie für Kinder hergestellt hat, ein nicht unwichtiger Bestandteil der Ausstattung für den Arbeitsraum des kleinen Eisenarbeiters, und die Arbeitskästen selbst wie der „kleine Kunstschlosser“ und der „kleine Kunstschmied“ enthalten zierliche Eisenblechstäbchen, die nach gegebenen Vorlagen oder auch nach freier Phantasie zu hübschen Kunstgittern oder auch Bilderrahmen gedreht und gebogen werden können, und es fehlt auch nicht der Lack, um den kleinen Eisenkunstwerken, sobald sie fertig sind, ein elegantes Aussehen zu verleihen.

Ein Lötkasten ist für kleine Klempner zum Zusammenlöten von Zinn und Blei ein gern gesehenes Spiel, und die Nagelarbeiten sind eine Kombination von Metall- und Holzarbeit.

In das Innere so mancher Spielzeugmaschinen wird vermittels der Schlossergeräte auch kühn eingedrungen, sobald der Mechanismus versagt, und wie groß ist der Stolz und die Freude, wenn es dem kleinen Mechanikus gelingt, die kleine Eisenbahn oder das kleine Dampfboot wieder in Ordnung zu bringen oder gar selbst einen kleinen neuen Mechanismus zu konstruieren; es überkommt ihn dann ein Hochgefühl freudigsten Schöpferbewußtseins, die Empfindung, etwas Zweckmäßiges, etwas Schönes geschaffen zu haben.

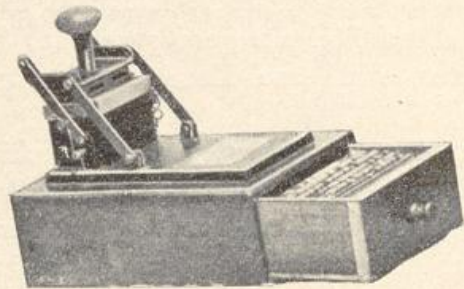
* * *

Zoozmann schreibt: „Auch phantastische Maschinen baute ich mir gern mit Hilfe von alten Uhherrädern usw., und es herrschte großer Jubel, wenn sich die Werke rasselnd drehten. Natürlich glaubte alles, ich würde einmal Techniker oder sowas werden, oder Maler.“

* * *

Ein handwerkliches Spiel, das besonders die Kinder zu interessieren pflegt, die mehr oder weniger literarische Neigungen haben, ist das Buchdrucken. Für sich oder auch für

die Puppen kleine Visitenkarten auf einer kleinen Buchdruckpresse selbst drucken zu können, ist eine der Tätigkeiten, auf die die Kinder ganz besonders stolz sind. Und diese Tätigkeit ist eine sehr lehrreiche, zeigt sie doch den Kindern im Beschäftigungsspiel, wie mühsam Buchstabe an Buchstabe, Wort an Wort gereiht werden muß, ehe ein einziger kleiner Satz fertig im Setzkasten steht, aber andererseits gewährt das Setzen und Drucken einen Einblick in die Wichtigkeit der Buchdruckerkunst; denn eben durch dieses Aneinanderreihen von Buchstaben, Worten und Sätzen gehen die Gedanken und Forschungen unserer größten Dichter und Denker oft in ungezählten Tausenden von Abzügen über die ganze Erde.



Buchdruckschnellpresse.

Das Buchdruckhandwerk vermittelt in Hunderten von Sprachen allen Völkern der Erde das köstlichste Gut der Menschen, die Bildung.

Zum Drucken für die Kinder gibt es kleine Buchdruckpressen mit Bleibuchstaben im Setzkasten, und mit Walze und Druckerschwärze.

Diese Buchdruckpressen zerfallen in drei Systeme, nämlich in solche mit Gewinde zum Druck von oben, in solche mit Kurbelwalze und in solche mit Handstempelsystem, letztere ähnelt am meisten den kleinen Schnellpressen. Kleine Kopierpressen und kleine Kinderhektographen, die den älteren Kindern sehr viel Vergnügen machen würden, scheinen aber ganz zu fehlen.

Julius Rodenberg schreibt: „Später, etwa in meinem zwölften Jahre, schenkte mein Vater mir eine kleine Druckerpresse, die mit all ihrem Apparat von Lettern und Drucker-schwärze von nun ab mein Lieblingsspielzeug ward und mit der ich es doch so weit brachte, Vers'chen von zwei Zeilen zu drucken.“

* * *

Von den Spielen, die ohne Kampfspiele zu sein, zu den Berufsspielen zählen, ist ein neueres Spiel, die „Kinderpost“, sehr beliebt.

In großen Kästen oder gar in einem richtigen, durchaus nicht kleinen Reichspostbriefkasten befinden sich in Miniaturformularen außer sämtlichen Sorten deutscher Briefmarken reizende kleine Kartenbriefe, Postkarten, Weltpostkarten, Telegraphenzettel, Postanweisungen, Paketadressen und Rohrpostkarten und Briefe. Es fehlen natürlich nicht der Poststempel und das Stempelkissen, und bei den größeren Zusammenstellungen finden wir außer dem bereits erwähnten Briefkasten auch eine Briefträgermütze und Tasche, ja sogar ein ganzes Schalterhäus'chen, in das sich der kleine Postbeamte bei Ausübung seines wichtigen Berufes hineinsetzen kann, und auch Postkarren und Postwagen sind für dies für Kinder höchst amüsante Postspiel geschaffen worden. Ferner hat der Postillon eine aus Hut (mit Busch), Armbinde, Posthorn, Peitsche, Schürze, Pferdeleine, Brustlatz und Gamaschen bestehende Ausrüstung.

Eine solche Ausrüstung besitzt auch der Feuerwehrmann, sie besteht aus dem bekannten Feuerwehrhelm, aus Beil, Gurt, Rettungsleine und Gepäckrolle. Die Hauptsache beim Feuerwehrspiel sind natürlich die Feuerwehrwagen, der Wasserwagen, der Train- oder Rettungswagen mit Leiter und endlich als bevorzugter und wichtigster der Spritzenwagen. Einer der größten Spritzenwagen, die die Industrie bisher hergestellt hat, ist ein ca. $1\frac{1}{2}$ m langer, aus Eisenblech konstruierter

Wagen. Der Spritzapparat desselben ist so vorzüglich, daß der Wasserstrahl mehrere Stockwerke hoch geht, und die 2 oder 4 Kinder, welche die Bemannung übernehmen, im Garten die Wipfel der höchsten Bäume als gedachte Feuerstelle auswählen können. Der Wagen hat eine solche Größe, daß für ihn eine Ziege oder ein großer Bernhardiner ein treffliches Vorgespann sein würden. Dem famosen Wagen fehlt übrigens weder die Feuerglocke noch die Beleuchtung, nur ist statt der Fackel eine Laterne im Interesse der Sicherheit des Spiels verwendet. Außer diesen großen und auch nur im Freien zu verwendenden Wagen gibt es kleine Tisch- und Stubenfeuerwehrwägelchen in allen Größen, und es existieren sogar kleine naturgetreu gearbeitete Modelle mit richtig funktionierender Dampfspritze.

Wie der kleine „tapfere Soldat“ beim Soldatenspiel eingehend behandelt werden soll, so soll auch der pflichtgetreue kleine Eisenbahnbeamte nebst Ausrüstung beim Eisenbahnspiel Erwähnung finden und der Seemann beim Schiffs- und Seekriegsspiel.

Von den anderen Berufsspielen der Knaben ist wohl das Gärtnerspiel das einzige noch erwähnenswerte, mit dem wir die hauswirtschaftlichen Spiele beginnen können, weil auch im wirklichen Leben nicht jeder, der Gartenarbeiten mit Liebe und Freude macht, gleich darum etwa ein Gärtner zu sein braucht.

